

Anhörung zur Petition „ Keine Windräder im Wald der Vorderrhön – Gegen das Windvorranggebiet W-4 Stadtlengsfeld

Sehr geehrte Vorsitzende des Petitionsausschusses

Sehr geehrte Mitglieder des Petitionsausschusses

Liebe Gäste, Liebe Mitstreiter

Noch nie in den zurück liegenden Jahren mussten Bürgerinitiativen um den Fortbestand der Thüringer Wälder so leidenschaftlich kämpfen. Wir Menschen, die in diesen Gebieten leben, wurden förmlich überrollt von der Absicht Wälder zu roden und monströse Windenergieanlagen aufzubauen.

Wie Sie, werte Landtagsabgeordnete entscheiden, bestimmt darüber, wie der Wald für unsere Enkel morgen aussieht und ob es ihn überhaupt noch gibt.

Die tropischen Wälder schmelzen wie Schnee in der Sonne, wir kennen die schwerwiegenden Auswirkungen. Doch wie sieht es eigentlich mit unserem Wald aus. Wie schützen wir unser eigenes Ökosystem unser eigenes Kulturerbe von dem und mit dem wir leben.

Kantige Sprüche helfen uns nicht.

Wenn Prof. Dr. Benjamin Hoff sagt, unser Anspruch ist und bleibt Wälder zu erhalten. Unser Vorgehen entspricht dem Nachhaltigkeitsprinzip der Forstwirtschaft und trägt dazu bei, durch Windkraft eine reale Wertschöpfung im ländlichen Raum zu ermöglichen. Dann hat oder will er uns nicht verstehen.

Selbst die Worte unseres Ministerpräsidenten sind unglaubwürdig, wenn er sagt, kein gesunder Baum wird durch Windenergie sterben. Oder wenn er in Verbindung mit dem „Aktionsplan Wald 2030“ sagt, die Thüringer Wälder zählen zu den zentralen Lebensadern unseres Freistaates, sie zu erhalten und vor weiteren Schäden zu bewahren lohnt jede Mühe.

Frau Merkel betont, dass kein Weg daran vorbei führt, dass man beim internationalen Schutz der Biodiversität und der Wälder vorankommen muss. Hat Sie unser Land mit einbezogen?

Für die vielen Menschen die rund um das Windvorranggebiet W4 leben, sind das keine beruhigten und vor allem keine klaren und vertrauensvollen Aussagen.

Mit unserer Petition wollen wir den Finger auf viele ungelöste Fragen legen, die wir Ihnen unterbreiten wollen.

Natur und Umwelt

Das geplante Windvorranggebiet W4 liegt inmitten eines ausgedehnten, geschlossenen Waldgebietes der Vorderrhön, welches im Thüringer Landesentwicklungsplan 2025 als „Freiraumverbundsystem Waldlebensräume“ ausgewiesen ist.

Die geplante raumbedeutsame Errichtung von bis zu 26 Windkraftanlagen mit einer Höhe von mehr als 200 m stellt für Natur und Umwelt einen massiven Eingriff dar und führt zu einer Nutzungsänderung des betroffenen Waldgebietes.

Das steht im Widerspruch zu den Leitvorstellungen des Thüringer Landesentwicklungsplanes 2025.

Für unsere Mitglieder der Bürgerinitiative gilt, der Wald muss Wald bleiben.

Unsere Zielstellung in der Petition richtet sich gegen die Ausweisung eines Windkraftvorranggebietes im Waldgebiet der Vorderrhön.

Es kann uns nicht egal sein, einen wesentlichen Teil unseres Lebensraumes zu verlieren. Jede Minute verschwinden 31 Fußballfelder Wald auf der Welt, so schnell ist Waldbau noch nie vernichtet worden.

Deshalb darf der weitere Ausbau der Windenergie nicht zu Lasten des Waldes und nicht auf Kosten von Natur- und Artenschutz gehen.

Dabei geht uns keineswegs darum Windkraft grundsätzlich abzulehnen. Windkraft kann zweifellos eine sinnvolle alternative Energiegewinnung darstellen. Aber ihr industrieller Ausbau ist ein extremer Eingriff in das Ökosystem des Waldes und richtet deshalb über Jahrzehnte einen nicht wieder gutzumachenden Schaden an unserem Wald an.

Der kompakte und massive geplante Bau von Windanlagen im ausgewiesenen Windvorranggebiet W4 beeinflusst im starken Maße das Landschaftsbild, dass aufgrund des fehlenden Landschaftsrahmenplanes im Regionalplan nicht betrachtet werden konnte. Das betrifft auch die hohen Belastungen für die umliegenden Ortschaften und die Bevölkerung.

Zur Ermittlung der Prüfräume für Windenergie in der Vorderrhön wurden die Ergänzungsstudie des Planungsbüros Döbel zugrunde gelegt. Die darin sehr lückenhafte Landschaftsbildbewertung mit primärer Findung von Windenergieflächen wirft Fragen hinsichtlich der Objektivität und Neutralität auf.

Die Studie weist auch auf die umstrittene Rastermethode hin, die zu abweichenden Landschaftsbild Bewertungen kommen kann. Und die Ergebnisse eignen sich nicht uneingeschränkt für die Bewertung des Landschaftsbildes.

Deshalb wird auch im Ergebnis der Studie auf ein hohes Konfliktpotential hingewiesen, das auf die unzureichende Betrachtungsweise zurück zu führen ist.

Die im Regionalplan angenommene Windkraftanlagenhöhe von 200m entspricht nicht mehr dem aktuellen technischen Stand und beträgt nach den Planungen auf dem Reitenberg (Vorranggebiet W-1) 241m Gesamthöhe.

Planerisch überhaupt keine Beachtung fand die Ausweisung fast des gesamten Windvorranggebietes W-4 als Erdbebenzone 3 nach DIN 4149. Die Erdbebengefährdung geht durch induzierte Ereignisse des Bergbaus aus, das seismologisch analog natürlicher Erbeben bewertet werden (Foto Erdbebengebiet).

In der Betrachtung der visuellen landschaftlichen Beeinträchtigung, angenommen werden 23 Windanlagen mit einer Gesamthöhe von 200m, durch die Sichtbarkeit in einem Umfeld von 5km werden die großflächigen überprägten Bereiche des Werratal und des Landschaftsraumes Rhön gezeigt.

Bilder:

- Bild 8 Sichtbereich Bad Salzungen
- Bild 9 Sichtbereich Langenfeld
- Bild 10 Sichtbereich Weilar
- Bild 11 Sichtbereich Stadtlengfeld
- Bild 12-13 Sichtbereich Krainenburg / Hambach

Neben dieser starken Veränderung des Landschaftsbildes verursachen die gewaltigen Windanlagen noch weitere ernstzunehmende ökologische Schäden die für den Wald aber auch für uns Menschen Folgen haben werden.

Der erst kürzlich zu Ende gegangene UN Sondergipfel zur Biodiversität weist eindrucksvoll darauf hin, dass die Zerstörung der biologischen Vielfalt die Zukunft der Menschheit ebenso bedroht wie die Auswirkungen der Klimakrise.

Dazu sagt der bekannte Terra X Moderator Dirk Steffens

„Der Klimawandel bedroht die Art wie wir leben, dass Artensterben aber stellt die Frage, ob wir leben.“

Diese Aussage unterstreicht den hohen Stellenwert unserer Wälder. Denn sie haben sowohl große Bedeutung für die Natur, das heißt, für Tier und Pflanzenarten sowie deren Lebensräume und für die Umwelt, das heißt für Klima, Wasser und Boden. In unseren Wäldern findet sich ein großer Teil der biologischen Vielfalt wieder.

Durch den geplanten Bau von Windanlagen im Wald würden diese wichtigen Funktionen erheblich gestört.

Es steht viel auf dem Spiel!

Ein Hektar Wald filtert bis zu 15 Tonnen Ruß und Staub im Jahr, bildet bis zu 100000 Kubikmeter neues Grundwasser im Jahr, setzt pro Jahr 15 bis 30 Tonnen Sauerstoff frei und bindet 10,6 Tonnen CO₂.

In einem gesunden Wald leben pro Hektar 13000 Arten.

Wir sind nicht bereit diese Funktionen auch nur um ein Hektar aufzugeben, während Waldbesitzer für diese Verluste noch belohnt werden.

Es gilt vielmehr die besonderen Funktionen des Waldes zu nutzen und ihn in seiner Fläche und räumlichen Verteilung zu erhalten. Dazu brauchen wir eine zielgerichtete naturnahe Bewirtschaftung durch die Forstwirtschaft.

Der Wald muss in seiner Substanz erhalten und geschützt werden, anstatt weitere Kahlfelder zu schaffen, um Raum für Windenergie zu erhalten.

Die entstandenen Freiflächen durch Windstürme, Borkenkäfer und Trockenheit gilt es durch Aufforstungen wieder zu schließen. Leider vermissen wir das ernsthafte Bemühen, trotz vorhandener Fördermöglichkeiten.

Wir kennen das Problem und wir wissen die Ursache, haben wir ein Handlungsproblem?

Wir erwarten hier dringend ein Umdenken, denn ein geschädigter Wald ist noch lang kein toter Wald. Die Mitglieder der Bürgerinitiative W4 Stadtlengsfeld haben schon vor Monaten ihre Unterstützung zugesagt.

Dem entgegen steht die beabsichtigte Windkraft im Wald die zu einer Industrialisierung des ausgewiesenen Waldes führt. Das geschlossene Waldgebiet wird durch die Rodungsarbeiten partiell aufgebrochen und zerstückelt.

Boden, Wasserhaushalt, Waldklima und die natürlichen Lebensräume der Tiere werden empfindlich gestört.

Im Zusammenhang mit dem Klimawandel sind zunehmende Niederschläge zu erwarten, die die Gefahr des Waldbruches und der Bodenerosion steigen lassen. Der Wald verliert sein Rückhaltevermögen und seine Speicherkapazität.

Der Starkregen fließt ungehemmt in die besiedelten Täler (Anhang Bodengutachten). Die anschließende Versiegelung der Böden durch Betonfundamente und Schotterung der Zufahrtstrassen schwächen wichtige Boden- und Wasserschutzfunktionen des Waldes (Foto Urwald).

Die tief in den Boden hineinragenden Betonfundamente (Foto Betonfundamente) wie sie auf Grund der Steillage und der Bodenstandfestigkeit zu erwarten sind, können nachhaltig den Aufbau des Bodens und seiner Sedimente stören und zu einer dramatischen Absenkung des Grundwasser mit unkalkulierbaren Risiken für den Wald und für die Trinkwasserversorgung führen (Foto).

Diese Auswirkungen reichen über mehrere Hundertmeter im Umkreis errichteter Anlagen hinaus. Nicht zu vergessen sind die zu errichtenden Forstwege zum Transport der Anlagen und die Trassen für die Stromkabel.

Es gilt daher den Wald in seiner ökologischen Funktion als Lebensgrundlage und Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten.

Sorgen wir lieber dafür, dass wir eine Energiewende mit Vernunft schaffen. Der Wald darf kein Opfer der Energiewende werden.

Müssen wir zuerst die Bäume retten, bevor sie das Klima retten können!

Tourismus und Kurwesen

Nach dem Thüringer Landesentwicklungsplan 2025 sollen Tourismus und Erholung sowie das Kurwesen als bestimmender Wirtschaftsfaktor in unserer Region gesichert und weiter entwickelt werden.

Diesem Ziel steht die Ausweisung des Windvorranggebietes W 4 kontraproduktiv gegenüber.

Denn, ein für die Zukunft erfolgsversprechende Entwicklung des Tourismus und des Kurwesen setzt eine intakte Rhönlandschaft bis hin zur Erhaltung oder Wiederbelebung intakter dörflicher Strukturen voraus.

Im Rahmenkonzept „Biosphärenreservat Rhön“ heißt es, die Rhön soll der Erholung dienen, notwendig sind Erholungsformen die das Ökosystem und die Artenvielfalt nicht belasten. Dieses Potential ist wie ein Augapfel zu hüten.

Durch das geringe Wirtschaftspotential der Rhönregion ist die unberührte Natur und Landschaft ein wichtiges Kapital für die Entwicklung des Fremdenverkehrs.

„Land der offenen Ferne“ mit diesem Slogan wird für den Tourismus in der Rhön geworben.

Regionale Kommunen und die Landratsämter vom Landkreis Schmalkalden/Meiningen und dem Wartburgkreis haben 2007 das Rhönforum „Verein für Regionalentwicklung und Tourismus Thüringer Rhön“ gegründet.

Gleichzeitig wirkt das Rhönforum als Partner der länderübergreifenden Zusammenarbeit mit Hessen und Bayern.

Millionen Fördergelder wurden in den vergangenen Jahren investiert, um die thüringische Rhön, die durch die 40jährige Grenznähe und den Rückgang der Wirtschaft nach der Wiedervereinigung, stark benachteiligt war, für den Tourismus zu erschließen.

Erste positive Trends durch Urlauber aus den alten Bundesländern und Thüringen sind zu verzeichnen. Die einzigartige Kuppellandschaft mit ihrer unberührten, unverbauten Landschaft ist es, was die Touristen hier lieben und schätzen.

Das geplante Windvorranggebiet W4 mit seiner höchsten Erhebung, dem Bornkopf mit 450m, liegt auf einen bewaldeten Höhenzug, der sich über ca. 50km von Dorndorf über Stadtlengsfeld, Wasungen bis in Richtung Meiningen erstreckt und das Feldatal vom Werratal trennt.

Östlich an den Höhenzug erstreckt sich das Werratal mit der Kur- und Kreisstadt Bad Salzungen. Die Lage dieses bewaldeten Höhenzuges zwischen Werratal und Feldatal ist sowohl für den regionalen als auch den Urlaubertourismus von besonderer Bedeutung.

Der von allen umliegenden Orten zu erreichende Kammweg, nahe der beliebten Ausflugsgaststätte „Hundskopf“ ist für Wanderer und Mountainbikern sehr beliebt. Für beide Gruppen ist der auf dem Höhenzug gelegene Aussichtsblick Pleß ein Besuchermagnet. Weil er viele Jahre für militärische Zwecke gesperrt war.

Der freie Blick zum Thüringer Wald und über die Kuppen der Rhön bis hin zur Wasserkuppe würde durch die Errichtung der beabsichtigten Windkraftanlagen erheblich gestört. Betroffen sind auch die Fernsichten zum Gläser bei Dermbach, Umpfen bei Kaltennordheim, Öchsen und Dietrichsberg bei Vacha bis zum Krayenberg bei Tiefenort.

Zahlreiche Wanderwege die dieses Windvorranggebiet tangieren haben nicht nur regionale sondern auch überregionale Bedeutung.

Hervorzuheben ist der Rhön- Höhenweg von Bad Salzungen nach Burgsinn, der über 137km dem Höhenzug der Rhön in seiner Nord-Süd- Ausdehnung folgt. Dieser Weg verläuft direkt durch das Windvorranggebiet.

Ein weiterer Fernwanderweg, der Hochrhöner, verläuft östlich des Windvorranggebietes in unmittelbarer Nähe. Dieser 180km lange Weitwanderweg von Bad Salzungen nach Bad Kissingen wurde 2010 als schönster Wanderweg Deutschland ausgezeichnet. Unberührte Natur und grandiose Weitsichten machen diesen Premiumwanderweg einzigartig.

Zwei weitere Bedeutsame Fernwanderwege verlaufen westlich des Windvorranggebietes in unmittelbarer Nähe. Der über 500km lange Werra-Burgensteig Wanderweg, der sich von der Quelle bis zur Mündung erstreckt und der Wanderweg von Eisenach bis zum Eisenacher Haus bei Frankenhausen.

Ein weiterer Touristenmagnet links und rechts des betroffenen Höhenzuges sind die länderübergreifenden Radwege „Werratal-Radweg“ sowie „Rhön-Radweg“ und „Feldatal-Radweg“.

Diese sehr gut frequentierten Radwege gewinnen bei den Radwanderern wegen des Ausbaus, der idyllischen Routen und der vielen Sehenswürdigkeiten immer größere Bedeutung. Diese Entwicklung wird unterstützt durch voll ausgestattete Wohnmobilstellplätze unmittelbar an den Radwegen.

Mit der Ausweisung des Vorranggebietes W-4 und der zu erwartenden Höhe und Anzahl der Windkraftanlagen wird die touristische Entwicklung in der Vorderrhön nachhaltig gestört.

Verlierer sind die Menschen die in dieser Region leben.

Als ein bestimmender Wirtschaftsfaktor hat sich das Kurwesen an den Standorten in der Vorderrhön und in der Werraue entwickelt. Gesundheits-, Wellness- und Erholungsurlaub werden von der Bevölkerung intensiv genutzt.

Die in Stadtlengsfeld ansässige Dr. Becker Klinik wurde 1992 in eine moderne Rehaklinik umgebaut, die weit über die regionalen Grenzen bekannt ist. Durch den Ausbau der Klinik hat sich in den zurück liegenden Jahren der Tourismus in der idyllischen Rhön-Stadt etabliert.

Zahlreiche Unterkünfte sind für Besucher der Kurgäste und Touristen entstanden. Neben dieser bemerkenswerten Entwicklung stehen über 130 Arbeitsplätze dem Arbeitsmarkt, auch in der wirtschaftlich benachteiligten Rhön, zur Verfügung.

Die Dr. Becker Klinik ist eine Fachklinik für psychosomatische, psychiatrische und psychotherapeutische Rehabilitation. Sie genießt einen hervorragenden Ruf.

Waldluft, ein ausgedehntes Wanderwegenetz und das besondere Klima tragen zur Genesung unserer Kurgäste wesentlich bei. Das besonders empfohlene „Waldbaden“ nimmt einen hohen Stellenwert im Therapiekonzept der Klinik ein.

Bei dieser Methode für Stressabbau, Entspannung und Gesundheitsförderung spielt das bewusste Erleben von Wald und Natur eine zentrale Rolle.

Auch die Kreis- und Kurstadt Bad Salzungen mit ihren zahlreichen Kurkliniken wirbt mit einer unzerstörten Natur. Waldluft, Heilquellen und das besondere Klima haben diese Stadt so bekannt gemacht.

Die Bad Salzunger Kur- Geschichte ist eng mit der heilenden Wirkung der Sole für medizinische Zwecke verbunden.

Durch ihre besondere Lage zwischen den Mittelgebirgen der Rhön und des Thüringer Waldes inmitten der Werraau wird die Stadt mit „Grüne Stadt mit starker Sole“.

Bad Salzungen ist wegen seiner schlechten strukturellen wirtschaftlichen Anbindung als Mittelzentrum hochgradig vom Kurwesen und Tourismus abhängig.

Die Errichtung der geplanten Windkraftanlagen hat für die Zukunft beider Kurstandorte eine geradezu schicksalhafte Bedeutung.

Nach dem Thüringer Landesentwicklungsplan 2025 sollen Kurorte zur Stärkung des Tourismus in den umliegenden Ortschaften beitragen und in ihrer Funktion durch raumbedeutende Maßnahmen nicht beeinträchtigt werden.

Die Ausweisung des Windkraftgebietes W4 steht dazu im krassen Widerspruch. Wie aus den Sichtbereichsanalysen zu erkennen, ist Bad Salzungen wie auch Stadtlengsfeld stark betroffen von der Beeinträchtigung des Landschaftsbildes.

Die daraus resultierenden Nachteile sind für das Kurwesen und den Tourismus nicht zu akzeptieren.

Durch diesen technogenen Landschaftsverbrauch lässt man auch diese Quelle des Überlebens für unseren ländlichen Bereich nach und nach versiegen. Man nimmt dem ländlichen Raum die landschaftliche Attraktivität und fördert damit das zahlenmäßige Aussterben der Bevölkerung außerhalb der Ballungszentren.

Beide Städte, Bad Salzungen wie auch Stadtlengsfeld haben ihren Einspruch gegen den Planungsentwurf des Regionalplanes Südwestthüringen bezüglich des Windvorranggebietes W-4 geltend gemacht.

Schutz seltener Tierarten

Das ausgewiesene Windvorranggebiet W-4 ist Bestandteil des größten zusammenhängenden Waldgebietes im Felda - Werra Bergland der Vorderrhön.

Es ist Lebensraum geschützter und seltener Tierarten und muss in seiner Ausdehnung als ganzheitlicher Nutzungsraum gesehen werden. Selbst das angrenzende Biosphärenreservat ist als Rückzugsgebiet für die hier lebenden Waldtiere mit zu integrieren.

Mit der politisch gewollten Öffnung des Waldes als Standort monströser Windanlagen tritt eine Verschärfung der Konflikte mit dem Natur- und Artenschutz der in diesem Gebiet lebenden Tiere ein.

Denn Wälder haben einen besonderen ökologischen Stellenwert und werden in ihrer Funktion als Lebensräume für Tiere beeinträchtigt.

Nach den Plänen unserer Landesregierung soll der Ausbau der Windenergie im Wald massiv intensiviert werden. Nachdem 7 Bundesländer diesen Ausbau gestoppt haben drängen wir als Bürgerinitiative auf ein Umdenken aller Politiker im Thüringer Landtag.

Windenergieanlagen werden eine tödliche Gefahr für viele Vögel im Offenland und in unseren Wäldern. Das Helgoländer Papier gibt die Mindestabstände zu den Horsten vor.

Die angegebenen Prüfbereiche beschreiben die Radien, innerhalb derer zu prüfen ist, welche wichtigen Habitate durch die betroffene Art angefliegen werden.

Und trotzdem sterben jedes Jahr bis zu 100.000 Vögel, darunter auch seltene Vogelarten und Millionen Insekten. Das Michael- Otto- Institut im Naturschutzbund Deutschland hat diese Ergebnisse ermittelt.

Weist aber darauf hin, dass durch Aasvertilger, die sich in den Bereichen der Windanlagen aufhalten, die Zahlen noch wesentlich höher sind.

Wir fordern eine unabhängige sorgfältige Prüfung aller Windkraftstandorte und die umfassende Abwägung aller naturschutzfachlichen Belange bevor Windkraftanlagen errichtet werden.

Mein Damen und Herren, warum nehmen wir eigentlich hin, dass diese Tiere getötet werden?

Wir wissen, dass wir erst am Beginn des Ausbau der Windenergie stehen.

Die Luftaufnahme vom Juli 2020 aus ca. 300m Höhe zeigt einen geschlossenen dunkelgrünen Wald. Dieser Wald ist ein funktionierendes Ökosystem mit allen üblichen Bewohnern unserer Thüringer Wälder.

Das sind Rothirsch, Reh und Schwarzwild und es gibt weiterhin folgende schützenswerte Tiere, die allesamt nachgewiesen sind und die ich Ihnen jetzt vorstelle.

Der Rotmilan (Bild)

Er ist der Adler Thüringens und zählt zu den hochgefährdeten Greifvögeln. Der Rotmilan ist nach Mäusebussard das häufigste Kollisionsoffer von Windkraftanlagen.

Sie zeigen kein „Meideverhalten“ und gewöhnen sich nicht an die Windräder. Im Nahbereich des Windvorranggebietes sind unserer Bürgerinitiative 2 besetzte Bruthorste bekannt.

Ein Horst mit diesjährigem Bruterfolg liegt 600 m entfernt zum Windvorranggebiet.

Der Sperlingkauz (Bild)

Ein besonderes Kleinod im nordöstlichen Bereich W4 ist der Brutnachweis des Sperlingkauzes (Bild). Dem europaweit bekannten Tierfotographen Raimund Hopf ist hier eine spektakuläre Aufnahme gelungen.

Diese kleinste europäische Eule ist streng geschützt. Zerschneidungen seines Lebensraumes durch großflächigem Einschlag, Straßen- und Wegebau sowie Störungen und Beunruhigungen im Umfeld der Bruthöhle gefährden nachhaltig seine Existenz.

Der Schwarzstorch (Bild)

Auch Schwarzstörche gehören nach dem Bundesnaturschutzgesetz zu den streng geschützten Vogelarten.

In unmittelbarer Nähe des W4 Gebietes gab es in den vergangenen Jahren erfolgreiche Bruten, als auch Brutversuche. Nach Angaben des Vereins „Thüringer Ornithologen“ benötigen Schwarzstörche reich strukturierte Wälder mit hohem Altholzanteil und Feuchtgebieten mit Bachläufen.

Diesem Anspruch werden das Feldatal und der W4 Bereich geradezu ideal gerecht.

Brutnachweise gab es in den vergangenen 5 Jahren in ca. 2500m Entfernung zum Einzugsgebiet des Baier. Bruterfolge blieben durch Störungen der forstwirtschaftlichen Arbeiten aus.

Das Sichtungsmonitoring weist eine Häufigkeit auf den Feldawiesen zwischen Weilar, Stadtlengsfeld und Urnshausen auf.

Der Kolkkrabe (Bild)

Seine Heimat als größter einheimischer Rabenvogel hat der Kolkkrabe in W4 Gebiet. Seine Art ist nach Bundesnaturschutzgesetz in Thüringen besonders geschützt.

Seine bevorzugten Horstbäume sind hohe Buchen und Fichten. Diese zählen zu den 5 Hauptbaumarten des Waldgebietes W4.

Der geschützte Kolkkrabe wird regelmäßig gesichtet, den Jägern sind mehrere Bruthorste bekannt.

Die Europäische Wildkatze (Bild)

Sie ist streng geschützt, vorwiegend nachtaktiv und kommt im gesamten Bereich des W4 Gebietes vor.

Sie beansprucht ein Gebiet von 10 bis 30 km² und liebt reich strukturierte, naturnahe Waldlebensräume und angrenzende Grünlandhabitats.

Mit diesem Anspruch hat sie im Bereich des W4 Gebietes und auch des angrenzenden Baier einen idealen Lebensraum gefunden.

Nachdem ihr Bestand in der Vergangenheit stark rückläufig war, gibt es aktuell eine erfreuliche Zunahme.

Beobachtungsnachweis: Waldbesitzer, Jäger und Landwirt

Der Wolf (Bild)

Der Wolf ist in unserem Waldgebiet als Durchzugsgast bekannt. In diesem Revier wurde der Wolf in den letzten Monaten von den Jägern oft beobachtet.

Ein bestätigter Nutztierriß im Raum Kieselbach ging vor einigen Monaten durch die Presse.

Die Fledermaus (Bild)

In Thüringen sind bisher 21 Fledermausarten bekannt. Die kleine Bartfledermaus und die Zwergfledermaus sind hier ansässig.

Einer aktuellen Studie des Leibnitz-Instituts zufolge sterben jährlich 250.000 Tiere an Folgen von Kollisionen mit den Rotorblättern oder ihre Lungen und innere Organe platzen durch den Druckabfall hinter den Rotoren (Barotrauma).

Deutschland trägt hier eine ganz besondere Verantwortung nicht nur für die heimischen, sondern alle europäischen Fledermausarten. Die Bundesrepublik hat sich verpflichtet, den Fledermausschutz bei der Planung von Windkraftgebieten zu berücksichtigen.

Unsere schützenswerten Vögel finden in den Auen der Felda und Werra mit den nahegelegenen Wäldern ideale Lebensbedingungen. Der Wald ist ihr Bruthabitat und die Auenflächen sind ihr Nahrungshabitat.

Windkraft ist aber nicht nur eine tödliche Gefahr für Vögel die im Bereich des ausgewiesenen Windvorranggebietes leben. Nach Unterlagen der Vogelschutzwarte Seebach liegt der Bornkopf-Höhenzug im Bereich des Vogelzuges aus und in Richtung Nordost und Südwest.

Einen großen Anteil beim Vogelzug hat der Zug der Kleinvögel (z.B. Finken). Nach Informationen des bekannten Ornithologen Dr. Detlef Giert ziehen diese Vögel in kleinen, kaum wahrnehmbaren Schwärmen.

Sie bewegen sich in einer Flughöhe von 100 bis 200 Meter Höhe. Damit befinden sich diese schützenswerten Tiere in der absoluten Todes- und Schredderzone der geplanten Windkraftanlagen.

Die Grafik des Thüringer Landesamtes für Umwelt und Geologie zeigt (Foto) rot markierte Bereiche die bekannt sind als Rastgebiete in den Werraauen.

Die geriffelten Markierungen machen den Flug der Wasservögel (vorwiegend Gänse und Kraniche) von dem Rastgebiet Werraue deutlich. Sie fliegen meist am Tag in einer Höhe von unter 1000 m. Im Vergleich liegt die Spitze der Windanlagen bei ca. 740m über Meeresspiegel!

Der Zugkorridor führt über das geplante Windvorranggebiet W4. Diese Korridore zählen als avifaunistisch bedeutsame Gebiete.

Es wird vom Thüringer Landesamt für Umwelt und Geologie empfohlen, dem Abwägungsprozess bei der Planung von Windanlagen einen hohen Stellenwert einzuräumen, warum nicht per Gesetz regeln!

Diese besondere Bedeutsamkeit ist durch die unmittelbare Nähe des Biosphärenreservats Rhön und dem Flora und Fauna Habitat als Teil des europäischen Vogelschutzgebietes Natura 2000 gegeben und bestätigt (Anlage).